

FOKUS FOLK KLINIK



MADE IN FINLAND FÜR EUROPA!

Wer schwerpunktmäßig in Europa produziert, ist un-
abhängiger als andere von globalen Lieferketten und
ihren Tücken. Das Unternehmen ORION Pharma
leistet so einen wichtigen Beitrag zur Arzneimittel-
versorgung in Europa.

Made in Finland für Europa!

Wer schwerpunktmäßig in Europa produziert, ist unabhängiger als andere von globalen Lieferketten und ihren Tücken. Das Unternehmen ORION Pharma leistet so einen wichtigen Beitrag zur Arzneimittelversorgung in Europa.

1. Wirkstoffherstellung: **fermion** (Lithiumbromid, Desmedipromidin)

2. Fertigprodukt: **SIMDAX dexdor**

3. Transport: Von Finnland nach Europa

Wichtige Qualitätsmerkmale:

- Die Produktion wird von einer erfahrenen, hochqualifizierten Belegschaft in einem modernen, hochtechnologischen Werk durchgeführt.
- Die Produktion erfolgt unter strenger Aufsicht, Kontrolle und Dokumentation.
- Die SIMDAX-Produktion ist nach GMP (Good Manufacturing Practice) zertifiziert.

Produktion nach Märkten (2020)

Europa	25%
USA	25%
Japan	25%
Andere Märkte	25%

Lieferkette

innenliegende Rückseite

ORION PHARMA

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Die Pandemie zeigt, dass der Arzneimittelmarkt nicht beliebig globalisierbar ist. Das Unternehmen ORION Pharma baut seine ohnehin schon umfangreiche Produktion in Europa weiter aus und leistet so einen Beitrag zur Stabilität der pharmazeutischen Versorgung auf dem Kontinent.

Lieferengpässe bei Arzneimitteln gibt es nicht erst seit COVID-19. Aber die globale Pandemie hat noch einmal eindrucksvoll verdeutlicht, wie schnell es in den Krankenhäusern knapp werden kann bei Sedativa, Antiinfektiva und anderen unverzichtbaren Medikamenten. Den einen Alleinverantwortlichen für Lieferengpässe in der pharmazeutischen Industrie gibt es nicht. Wenn das Problem gelöst oder zumindest stark verkleinert werden soll, müssen Hersteller, Regulatoren, Gesundheitspolitiker und Abnehmer Hand in Hand arbeiten. „Jeder kann einen Beitrag leisten“, sagt etwa Prof. Dr. Frank Dörje, Vorstandsmitglied im Bundesverband Deutscher Krankenhauspapotheker e.V. (ADKA), und er macht konkrete Vorschläge, wie das genau aussehen könnte. (Seite 2f)

Für ORION Pharma heißt „Verantwortung übernehmen“, sich in seinem Heimatmarkt Europa zu engagieren und dieses Engagement auszubauen. ORION Pharma produziert nicht nur Fertigarzneimittel, sondern auch ein breites Spektrum an aktiven pharmazeutischen Inhaltsstoffen in Europa, konkret in Finnland, und deckt damit einen großen Teil des Arzneimittelportfolios in Eigenregie ab. Somit ist man unabhängiger von globalen Lieferketten im Vergleich zu anderen Herstellern.

Das finnische Unternehmen bekennt sich auch in seiner Investitionspolitik klar zu seinem europäischen Heimatmarkt. So wurde im November 2020 entschieden, das Werk im finnischen Turku mit 17 Millionen Euro zu modernisieren. Dabei entsteht unter anderem eine neue Verpackungslinie für Onkologika. Sie weitet die Kapazitäten in diesem Bereich aus und trägt dazu bei, wachsende Anforderungen von Behörden und Kunden weltweit zu erfüllen.

Diese Investitionsentscheidung steht in einer langen Reihe ähnlicher Entschlüsse: „In den letzten fünf Jahren haben wir rund 160 Millionen Euro in unsere Produktionsanlagen in Finnland investiert“, sagt Liisa Hurme, zuständig für Global Operations. „Wir haben definitiv die Absicht, weiterhin in Finnland zu produzieren und zu investieren. Das ist auch eine Frage der Versorgungssicherheit.“



Versorgungssicherheit

„BILLIGER IST NICHT IMMER BESSER“

Mindestens hundertfünfzig Mal pro Jahr sind große Universitätsklinika in Deutschland mit Lieferengpässen von Arzneimitteln konfrontiert. Schon vor der Corona-Krise war das ein Dauerthema, und insbesondere die erste COVID-19-Welle hat das Problem nochmal sehr deutlich gemacht. Prof. Dr. Frank Dörje, Chefapotheker am Universitätsklinikum Erlangen und Vorstandsmitglied im Bundesverband Deutscher Krankenhausaerzte e.V. (ADKA), sieht alle Beteiligten in der Pflicht.

Welche Medikamente oder Medikamentenklassen sind von Lieferengpässen besonders betroffen?

Am häufigsten haben wir Probleme mit Antiinfektiva, vor allem Antibiotika, und mit onkologischen Arzneimitteln. Im Jahr 2020 waren es außerdem zahlreiche Medikamente, die auf Intensivstationen benötigt werden, vor allem Medikamente zur Herz-Kreislauf-Unterstützung und zur Analgesie, auch Anästhetika und Schmerzmedikamente.

Wie gut ist die Datenlage zu Lieferengpässen?

Die Transparenz ist noch nicht optimal. Es gibt ein BfArM Register für Lieferengpässe, definiert als „keine Lieferfähigkeit über einen Zeitraum von mehr als zwei Wochen“. Aber dieses Register ist in Deutschland noch freiwillig. Immerhin gibt es eine freiwillige Selbstverpflichtung der Hersteller, Lieferengpässe bei versorgungskritischen Medikamenten auf jeden Fall anzugeben.

Welchen Einfluss hatte die Corona-Krise?

Während der ersten COVID-19-Welle waren u.a. Propofol und Midazolam sehr knapp. Im Moment sieht das besser aus, die Krankenhäuser haben aus der ersten Welle gelernt und sind besser vorbereitet. Es wurde im Gefolge der ersten Welle relativ schnell eine beim BfArM angesiedelte Task Force „ICU-Medikamente“ gegründet, die die Verordnung zur Arzneimittelbevorratung des Bundesministeriums für Gesundheit mit angestoßen hat, für die sich auch der ADKA eingesetzt hat. Seither müssen Krankenhäuser und sollten

auch Lieferanten größere Vorräte haben, das hilft. Es gibt jetzt einen gewissen „Klopapierereffekt“, weil natürlich viele Krankenhäuser mehr einkaufen als sonst, um Lagerkapazitäten aufzubauen. Das betraf zeitweise zum Beispiel das Muskelrelaxans Cisatracurium. Wichtig ist: Lieferschwierigkeiten sind kein Corona-Thema. Die beschäftigen uns in Europa schon seit zehn Jahren, und in dieser Zeit ging es quer durchs ganze Spektrum der vor allem generischen Medikamente. Grob über den Daumen würde ich sagen, dass ein großes Universitätsklinikum wie unseres pro Jahr mit mindestens einhundertfünfzig (!) Lieferengpässen umgehen muss.

Was sind die Gründe für die Lieferengpässe?

Das ist multikausal. Es hat natürlich etwas mit der globalisierten pharmazeutischen Wirtschaft und den globalen Supply Chains bei den aktiven pharmazeutischen Inhaltsstoffen zu tun. In einigen Fällen gibt es nur sehr wenige Wirkstoffhersteller, und wenn dann einer Probleme hat, wird es eng. Der Klassiker ist Piperacillin/Tazobactam, für diese Wirkstoffkombination gibt es zwei Hersteller, einen in China mit 70% Marktanteil und einen in Norditalien mit 30% Marktanteil. Als in China die Kläranlage einer Fabrikanlage explodiert ist, waren schlagartig 70% nicht mehr vorhanden. Vor 20 Jahren war Europa noch die Apotheke der Welt, dann wurde im Rahmen des zunehmenden Generikawettbewerbs der Großteil der Produktion nach China und Indien verlagert. Unabhängig von der Wirkstoffherstellung gibt es logistische Probleme. Das war während der ersten COVID-19-Welle in China der Fall. Und in einer ausgeprägten Krisensituation wie der Corona-Krise kann es natürlich auch vorkommen, dass ein Staat temporäre Exportverbote erlässt, das passierte im Frühjahr 2020 kurzzeitig in Indien.

Wo sehen Sie bei den unterschiedlichen Akteuren Hebel, um dem Problem der Lieferengpässe entgegenzuwirken?

Ich denke, jeder kann einen Beitrag leisten! Das ist auch eine Kernessenz meiner beruflichen Erfahrung: Es ist nicht sinnvoll, auf irgendjemanden mit dem Finger zu zeigen und selbst nichts

zu tun. Letztlich läuft vieles darauf hinaus, insbesondere im Generikamarkt, sich mit dem Problem zu beschäftigen, dass es

nur eine oder zwei Quellen für einen Wirkstoff gibt. Auf Seiten der Generikahersteller wäre es wichtig, bei den „active pharmaceutical ingredients“ zu diversifizieren. Das ist bei manchen Wirkstoffen aber leichter gesagt als getan. Deswegen muss es auch von regulatorischer Seite Maßnahmen geben.

Wie könnten die konkret aussehen?

Es gibt mittlerweile einige Vorstöße in die richtige Richtung. Diesbezüglich muss dann nun aber auch etwas Entscheidendes passieren. Die Politik auf europäischer Ebene und auch in den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU sollte sich Gedanken darüber machen, wie es gelingen kann, bei versorgungskritischen Medikamenten, ob das jetzt 20 oder 100 sind, wieder vermehrt in Europa zu produzieren. Das geht auf unterschiedliche Weise. In Österreich gab es eine Maßnahme der unmittelbaren Strukturpolitik. Der Staat gab einen Direktzuschuss in Höhe von 50 Millionen Euro an einen Antibiotikahersteller, um die Produktion vor Ort zu halten. Man könnte aber auch bei den Ausschreibungen ansetzen. Im Generikamarkt läuft es ja vielfach so, dass Krankenkassen Arzneimittel ausschreiben, in Deutschland zum Beispiel für die Rabattverträge. Bei solchen Ausschreibungen könnte zum Beispiel ein Drittel für Hersteller reserviert werden, die in Europa produzieren. Wichtig ist, dass so etwas rechtlich abgesichert wird, sonst haben die Krankenkassen schnell vergaberechtliche Klagen am Hals.



Prof. Dr. Frank Dörje, Chefapotheker am Universitätsklinikum Erlangen und Vorstandsmitglied im Bundesverband Deutscher Krankenhausaerzte e.V. (ADKA)

Sie sind Krankenhausapotheker und repräsentieren damit eine weitere große Nachfragegruppe. Was könnte diese Seite tun?

Grundsätzlich sehe ich zwei Ansatzpunkte. Erstens die Lagerung. Und zweitens: Maßnahmen seitens der Einkäufer, im stationären Bereich sind das in der Regel die 25 bis 30 Einkaufsgemeinschaften. Die Ausweitung der Lagerhaltung in den Krankenhäusern bei von Versorgungsengpässen stark bedrohten Medikamenten ist wie gesagt eine der unmittelbaren Konsequenzen aus der ersten COVID-19-Welle im Frühjahr 2020 gewesen. Aber auch die Hersteller müssen ihre Lagerkapazitäten ausweiten, um Engpässe auf Wirkstoffseite überbrücken zu können. Dafür muss wiederum auf Seiten der Einkäufer die Erkenntnis

reifen: „Billiger ist nicht immer besser“. Das gilt für Krankenhäuser und Krankenkassen gleichermaßen. Umgekehrt formuliert: Wer den totalen Wettbewerb will, der muss sich über Risiken und Nebenwirkungen nicht wundern.

Wie genau könnten die Krankenhäuser beim Einkauf agieren?

Liefersicherheit ist aus meiner Sicht ein Wert an sich, und dafür ist ein höherer Preis gerechtfertigt. Allerdings sollte das dann auf der Basis klarer Kontrakte passieren, in denen sich die Hersteller im Gegenzug für höhere Preise rechtlich bindend dazu verpflichten, dass keine Lieferengpässe auftreten. Darüber hinaus kann ein Krankenseiteinkäufer, genauso wie die

Krankenkasseneinkäufer, auf Diversifizierung bei der Herkunft der Wirkstoffe achten. Wir kaufen in Erlangen über den Einkaufsverbund Bayerische Universitätsklinik-Apotheken (EBU), und wir lassen uns benennen, wo die „active pharmaceutical ingredients“ im Einzelnen produziert werden. Das hat allerdings Grenzen, solange es für viele Pharmaka keine europäische Wirkstoffherstellung gibt. Eine Rückkehr zur europäischen Herstellung – zumindest

Liefersicherheit ist aus meiner Sicht ein Wert an sich.

bei versorgungskritischen Wirkstoffen – gehört meiner Auffassung nach zur elementaren Arzneimittelversorgung.

Aus dem Krankenhaus ins Impfzentrum

ÜBERSTUNDEN FÜR DIE IMMUNISIERUNG

Impfen ist Aufgabe der Ärzte? Schon. Doch nicht zuletzt dank mRNA-Impfstoffen sind auch viele Apotheker im Dienst der Herdenimmunität ganz vorn dabei.

Ungewöhnliche Situationen, ungewöhnlichen Aufgaben: Dass er einmal eine Impfkampagne anführen würde, hätte sich Prof. Dr. Sebastian Baum, Stationsapotheker bei den Valeo-Kliniken im Münsterland, nicht vorstellen können. Doch dann kamen die mRNA-Impfstoffe, insbesondere jener von BioNTech, der einer Herstellung nach Arzneimittelgesetz (AMG) bedarf. Diese „Rekonstitution“, die auch bei CureVac nötig sein wird, ist Apothekeraufgabe. Nur: Wie das organisieren?

„In Kliniken mit eigener Krankenhausapotheke machen das die Betriebsärzte zusammen mit der Apotheke. In unserem Fall, bei zwei Häusern mit jeweils ca. 400 Mitarbeitern und ohne eigene Apotheke, war das schwieriger“, so Baum. Dass sich die Valeo-Kliniken schon lange einen Stationsapotheker leisten, öffnete einen Weg, an den

vorher niemand gedacht hatte: Baum wurde zu einem Kopf der COVID-19-Impfkampagne im Münsterland.

An Baums Krankenhäusern wurden die Impfstoffe von BioNTech und später AstraZeneca an vier Tagen im Akkord verimpft: „Das ist nicht einfach irgendeine Impfung. Der Impfstoff wird bei Kühlschranktemperatur ausgeliefert und muss spätestens am Tag nach der Lieferung verimpft werden. Wir haben mit zwei Ärzten 60 bis 70 Impfungen pro Stunde versorgt. Allergiker wurden im Aufwachraum geimpft, um rasch reagieren zu können.“

Für die Rekonstitution lernte Baum Pflegekräfte an. Vor allem aber musste Aufklärungsarbeit geleistet werden: „Wir haben Online-Sprechstunden gehalten und Dutzende Einzelgespräche zu Impfrisiken geführt.“

Damit aber nicht genug: Baum wurde auch für die ambulante Impfkampagne rekrutiert. In den Impfzentren kommt das Personal für die Rekonstitution i.d.R. aus den Offizin-Apotheken. Doch weil die aseptische Arbeit dort oft nicht zum

Standardrepertoire gehört, sind Schulungen nötig: „Das geht nicht mal eben mit YouTube Videos.“ Der Lohn aller Mühe sind hohe Impfquoten: „Im Krankenhaus hatten wir am Ende über 80 Prozent der Mitarbeiter geimpft, und Klinikausbrüche sind seitdem kein Thema mehr. In der Fläche rechne ich mit einer 50%igen Impfquote bis Ende Juni. Bis September müssten wir alle geimpft haben, die sich impfen lassen wollen.“



Impressum

KLINIK FOKUS

Ein Service der ORION Pharma GmbH
Jürgen-Töpfer-Str. 46, 22763 Hamburg
Tel. +49 (0) 40 / 89 96 89 - 0
E-Mail: info-hamburg@orionpharma.com

Geschäftsführer: Dr. Robert Borgdorf / Satu Ahomäki / Jari Karlson
Registernummer: B 34720
Handelsregister: Hamburg
Steuernummer: 02-893-00880
Ust-IdNr.: DE 811 460 900
Zuständige Aufsichtsbehörde: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Supplement zur „Krankenhauspharmazie“, Nr. 05/2021, und zum Download unter www.criticalcare-orionpharma.com
V. i. S. d. P. Dr. Markus M. Gutschow, c/o ORION Pharma GmbH, Jürgen-Töpfer-Str. 46, 22763 Hamburg
Redaktion: Philipp Grätzel von Grätz, Berlin
Layout: die_Wertarbeiter, Hamburg
Druck: eurodruck, Hamburg
Copyright: ORION Pharma GmbH, Hamburg
ORION Pharma GmbH ist von jeglicher Haftung freigestellt.

Die richtige Balance entscheidet



Ruhige, kooperative
Patienten



Erfolgreiches PAD-Management



PAIN

AGITATION

DELIRIUM

ORION
PHARMA

CRITICAL CARE SOLUTIONS

www.criticalcare-orionpharma.com

dexdor® 100 Mikrogramm/ml Konzentrat zur Herstellung einer Infusionslösung. **Wirkstoff:** 1 ml Konzentrat enthält Dexmedetomidinhydrochlorid entsprechend 100 µg Dexmedetomidin. Sonstige Bestandteile: Natriumchlorid, Wasser für Injektionszwecke. **Verschreibungspflichtig. Anwendungsgebiet:** Für die Sedierung erwachsener, intensivmedizinisch behandelter Patienten, die eine Sedierungstiefe benötigen, die ein Erwecken durch verbale Stimulation noch erlaubt (dies entspricht einer Klassifikation von 0 bis -3 nach der Richmond Agitation-Sedation Scale [RASS]). Für die Sedierung erwachsener nicht intubierter Patienten vor und/oder während diagnostischer oder chirurgischer Maßnahmen, die eine Sedierung erfordern, d.h. prozedurale Sedierung/Wachsedierung. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder einen der sonstigen Bestandteile, fortgeschrittener Herzblock (Grad 2 oder 3) bei Patienten ohne Herzschrittmacher, unkontrollierte Hypotonie sowie akute zerebrovaskuläre Ereignisse. **Nebenwirkungen:** sehr häufig: Bradykardie, Hypotonie, Hypertonie, Atemdepression. Häufig: Hyperglykämie, Hypoglykämie, Unruhe, myokardiale Ischämie oder Infarkt, Tachykardie, Übelkeit, Erbrechen, Mundtrockenheit, Entzugssyndrom, Hyperthermie. Gelegentlich: metabolische Azidose, Hypoalbuminämie, Halluzinationen, atrioventrikulärer Block, vermindertes Herzzeitvolumen, Herzstillstand, Dyspnoe, Apnoe, Blähbauch, Durst sowie Unwirksamkeit des Arzneimittels. Häufigkeit nicht bekannt: Diabetes insipidus. **Zulassungsinhaber:** Orion Corporation, FI-02200 Espoo. **Örtlicher Vertreter:** ORION Pharma GmbH, Jürgen-Töpfer-Straße 46, 22763 Hamburg. Weitere Einzelheiten siehe Fach- und Gebrauchsinformation. 4028-OP-30-11-22

SIMDAX®
levosimendan

SIMDAX® – ZEITGEWINN, WENN'S DRAUF ANKOMMT

Denn SIMDAX®

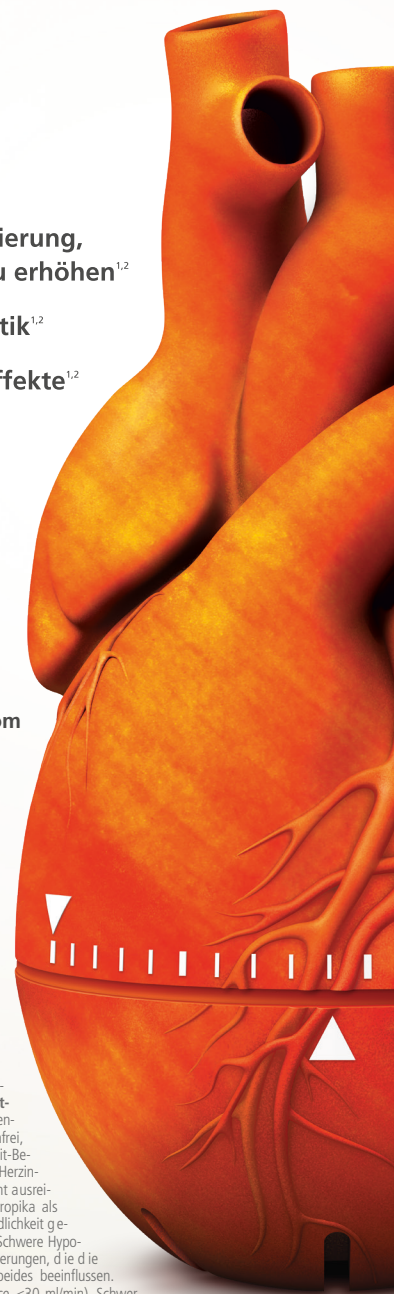
- sorgt für eine schonende hämodynamische Stabilisierung, ohne den O₂-Verbrauch zu erhöhen^{1,2}
- verbessert die Symptomatik^{1,2}
- erzielt lang anhaltende Effekte^{1,2}

Mehr Infos unter

www.criticalcare-orionpharma.com

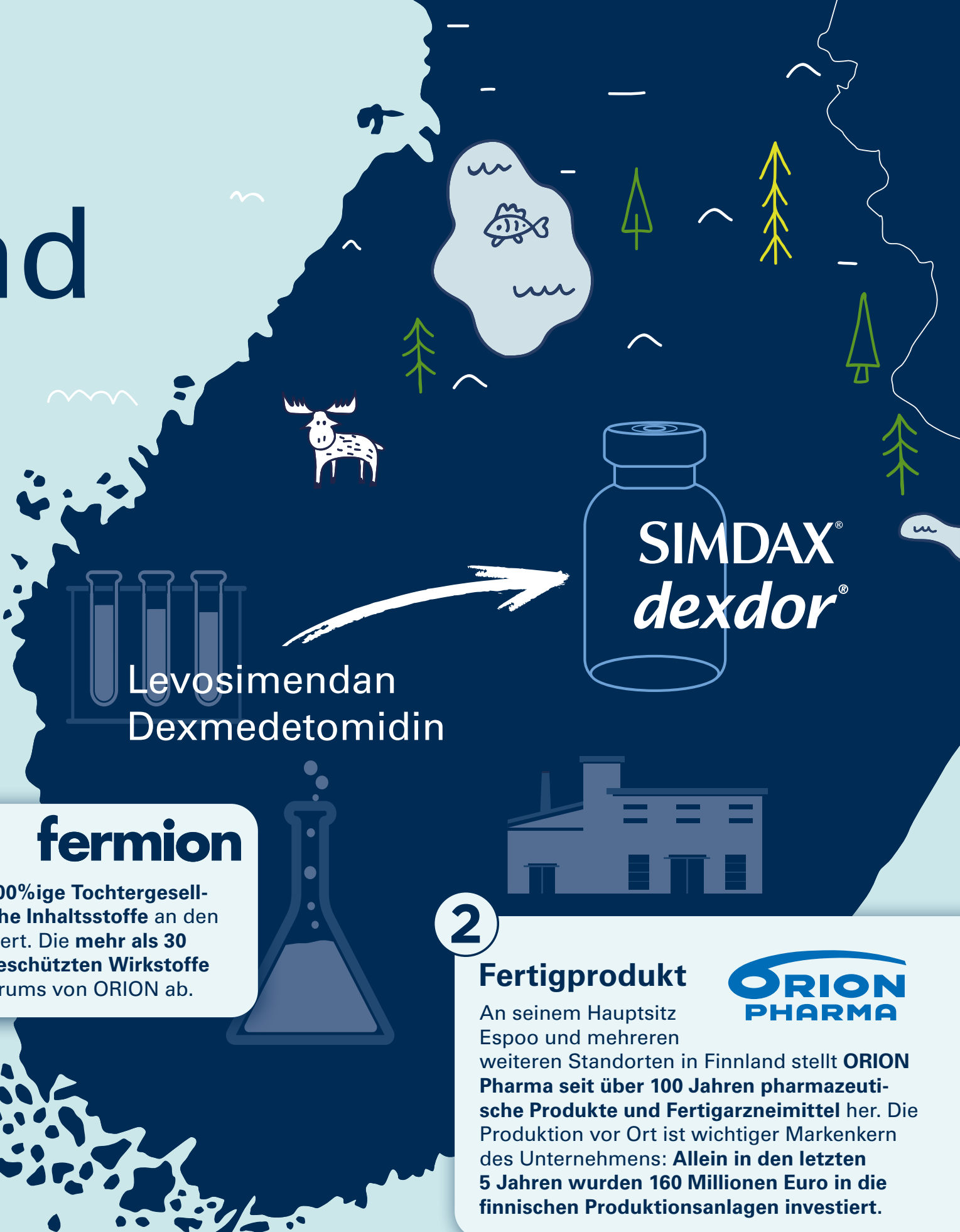
1. Aktuelle Fachinformation Simdax 2,5 mg/ml, Konzentrat zur Herstellung einer Infusionslösung. 2. Pollesello P et al. Int J Cardiol. 2016; 203: 543-548

SIMDAX® 2,5 mg/ml, Konzentrat zur Herstellung einer Infusionslösung. **Wirkstoff:** Levosimendan. **Zusammensetzung:** Jeder ml des Konzentrats enthält 2,5 mg Levosimendan. Sonstige Bestandteile: Povidon K12 pyrogenfrei, Citronensäure, Ethanol. **Anwendungsgebiet:** Kurzzeit-Behandlung bei akut dekompensierter schwerer chronischer Herzinsuffizienz (ADHF), wenn eine konventionelle Therapie nicht ausreichend ist und in Fällen, wo die Verabreichung von Inotropika als geeignet betrachtet wird. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder einen der sonstigen Bestandteile. Schwere Hypotonie und Tachykardie. Signifikante mechanische Behinderungen, die die ventrikuläre Füllung, den ventrikulären Ausstrom oder beides beeinflussen. Schwer beeinträchtigte Nierenfunktion (Kreatinin-Clearance <30 ml/min). **Nebenwirkungen:** Sehr häufig: Kopfschmerzen, Hypotonie, ventrikuläre Tachykardie. Häufig: Hypokaliämie, Schlaflosigkeit, Schwindel, Vorhofflimmern, Tachykardie, ventrikuläre Extrasystolen, Herzversagen, Myokardischämie, Extrasystolen, Übelkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Erbrechen, erniedrigte Hämoglobinwerte. Über das Auftreten von Kammerflimmern wurde berichtet. **Warnhinweis:** 3.925 mg Alkohol in jeder 5 ml Durchstechflasche (entspricht ca. 98 Vol.-%). Packungsbeilage beachten! **Verschreibungspflichtig. Zulassungsinhaber:** Orion Corporation, Orionintie 1, FI-02200 Espoo, Finnland. **Örtlicher Vertreter:** Orion Pharma GmbH, Jürgen-Töpfer-Straße 46, 22763 Hamburg.



Made in Finland für Europa!

Wer schwerpunktmäßig in Europa produziert, ist unabhängiger als andere von globalen Lieferketten und ihren Tücken. Das Unternehmen ORION Pharma leistet so einen wichtigen Beitrag zur Arzneimittelversorgung in Europa.



1 Wirkstoffherstellung fermion

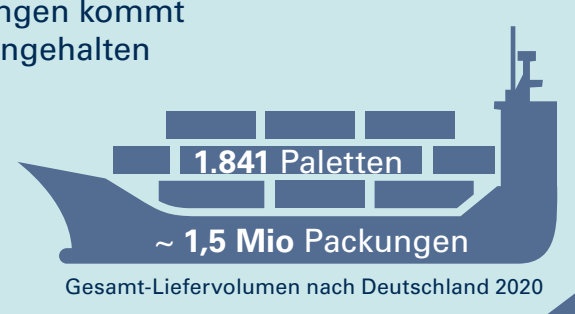
ORION Pharma verfügt mit fermion über eine **100%ige Tochtergesellschaft**, die seit 50 Jahren **aktive pharmazeutische Inhaltsstoffe** an den Standorten Oulu und Hanko in Finnland produziert. Die **mehr als 30 produzierten generischen und über 10 patentgeschützten Wirkstoffe** decken einen großen Teil des Arzneimittelspektrums von ORION ab.

2 Fertigprodukt ORION PHARMA

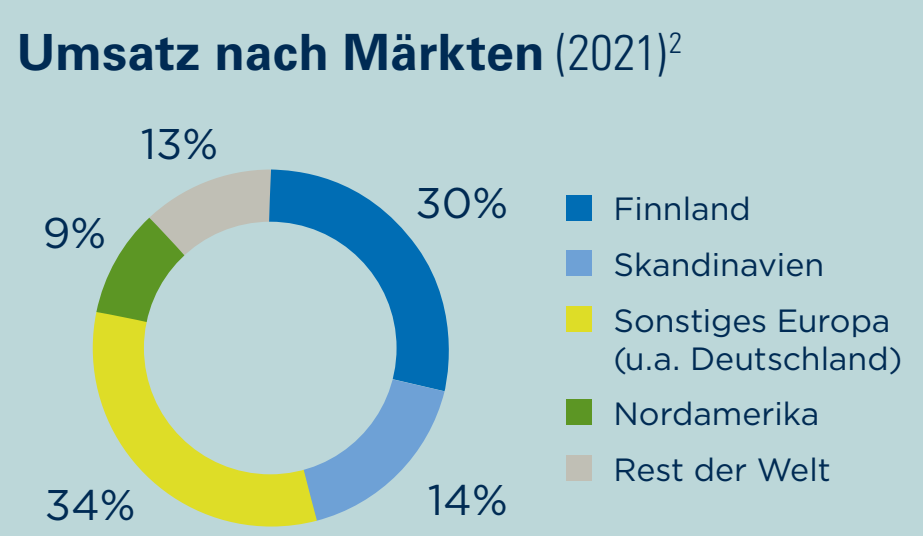
An seinem Hauptsitz Espoo und mehreren weiteren Standorten in Finnland stellt **ORION Pharma** seit über **100 Jahren pharmazeutische Produkte und Fertigarzneimittel** her. Die Produktion vor Ort ist wichtiger Markenkern des Unternehmens: **Allein in den letzten 5 Jahren wurden 160 Millionen Euro in die finnischen Produktionsanlagen investiert.**

3 Transport

Eine hocheffiziente und **streng überwachte Lieferkette nach Good Distribution Practice (GDP)** mit Tracking auf Chargen-Ebene gewährleistet, dass es nicht zu Verzögerungen kommt und höchste Qualitätsstandards eingehalten werden.



- Höchste Qualitätsstandards¹**
- in Deutschland gab es seit **Zulassung keine Produkt-Rückrufe für dexdor (2011) und SIMDAX (2013)**
 - bei **dexdor** gab es **2020 eine Qualitäts-Retoure**, die letztlich auf einen Anwendungsfehler zurückzuführen war
 - bei **SIMDAX** gab es seit **2017 keine einzige Qualitäts-Retoure**



5 Auslieferung trans-o-flex

Die Lieferung an die Krankenhausapotheken erfolgt u.a. durch den Transportdienstleister **trans-o-flex**. Auch hier werden alle GDP-Bestimmungen und spezifische Anforderungen, die z.B. für den Transport temperaturempfindlicher Pharmazeutika gelten, konsequent eingehalten.

4 Lagerung und Kommissionierung movianto

Die Lagerung und Kommissionierung der Arzneimittel erfolgt über den **auf pharmazeutische Produkte, Biotechnologie und Medizinprodukte spezialisierten Dienstleister movianto**, der über 21 Lagerhäuser in 11 europäischen Ländern verfügt.



¹ Interne Daten ORION Pharma GmbH, Hamburg
² Sustainability Report ORION Corporation 2021, Espoo, <https://www.orion.fi/en/Sustainability/sustainability-reports/sustainability-report/>